

Conférence des Alltags

Von Curt J. Braun

Es rauscht und raschelt noch immer um den Krach der Amstelbank, — vielmehr Pallenberg rauscht und raschelt und gebärdet sich wütig wie weiland Michael Kohlhaas. Selten brachte ein Zusammenbruch so pikante Überraschungen wie dieser. Wenige Wochen nach der Notverordnung gegen die Kapitalflucht ins Ausland erfuhr man prompt an Hand einer Pleite, wer sich nicht nach dieser Notverordnung gerichtet hatte, und siehe da, eine ganze Liste von Prominenten tauchte auf, die alle die holländische Amstelbank für sicherer gehalten hatten als die Institute des Inlands. Wir wissen: eine Anzahl dieser Prominenten waren nicht Reichsdeutsche, — sie hatten ihr Geld nur in Deutschland verdient, und niemand konnte sie hindern, es hinauszutragen. Sie haben es hinausgetragen. Sie haben es verloren. Ist das nun Pech oder Ironie des Zufalls? Es ist fraglich, ob der wilde Streiter Pallenberg in dem Kampf, den er jetzt begonnen hat, die Sympathien so uneingeschränkt auf seiner Seite haben wird, wie er es gewöhnt ist.

★

In Salzburg hat sich übrigens auch etwas Komisches zugetragen. Da haben doch anlässlich der Festspiele ein paar reichsdeutsche Künstler unter Anstiftung eines hervorragenden Berliner Dirigenten die Impertinenz gehabt, mit einer Opernaufführung vor einem internationalen Publikum einen bemerkenswerten Erfolg zu erzielen. Daraufhin große Entrüstung der anwesenden Österreicher, — nahezu einstimmige Feststellung: Salzburg ist österreichisch und muß österreichisch bleiben! — einhellige Stellungnahme gegen die Künstler aus Berlin und Beschlussfassung über einige Punkte, durch die in Zukunft derartige Attentate auf das Heiligtum der österreichischen Kunst unmöglich gemacht werden sollten. (Und während der ganzen Zeit gastierte unangefochten in denselben Räumen ein Ensemble der Mailänder Scala.) Na schön. Bruno Walter bleibt Bruno Walter — auch ohne Salzburg. Aber was um Himmelswillen wäre, wenn man in Berlin auf die Idee käme, Gleiches mit Gleichem zu vergelten?

Keine Angst bitte. Man kommt nicht auf die Idee. Man läßt hier auch weiterhin tausend und zehntausend Schauspieler engagementslos zugunsten der Gäste. Den Chauvinismus der Kunst zu entdecken, bleibt Salzburg vorbehalten. — Nur eine Frage beunruhigt den Schreiber dieser Zeilen: welche von seinem halbdutzend Nationalitäten führt Salzburgs Gott Reinhardt zur Zeit —?